Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Nr. 64 — Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz — 96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551 | Donnerstag, den 16. März 1944 | Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Roosevelts schlechtes Gewissen / Unverschämte Lügen über die Bombardierung Roms

Der neue Ueberfall der USA-Luftgangster auf Rom hat erneut unterstrichen, daß den kulturlosen Barbaren Roosevelts nichts heilig ist, wie sie auch rücksichtslos und brutal Bomben auf den Kölner Dom, auf andere Kulturstätten, auf Krankenhäuser und die wehrlose Zivilbevölkerung geworfen haben. Es ist daher der Gipfel zynischer Heuchelei, wenn der Weltimperialist Roosevelt auf der Washingtoner Pressekonferenz zu erklären wagte, Rom stelle ein militärisches Ziel dar.

Er riskierte dann weiter die Lüge, daß Deutschland jetzt die Heilige Stadt als ein militärisches Zentrum benutze, und sagte: „Es ist ein logischer Schritt bei der totalen Kriegspolitik der Nazis, einer Politik, der nichts heilig ist. Wir haben peinlichst genau, oft mit beträchtlichen Verlusten, den Versuch gemacht, religiöse und kulturelle Monumente zu verschonen und werden dies auch weiterhin tun."

Es ist dasselbe abgefeimte Lied, das schon anläßlich der Heimsuchung des Benediktinerklosters Monte Cassino und des päpstlichen Sommersitzes Castell Gandolfo zu uns herüberklang. Durch die Aussagen hoher katholischer Würdenträger ist damals vor aller Welt klargestellt worden, daß sich an beiden Orten kein einziger deutscher Soldat befand. Trotzdem zerstörten die Luftbarbaren beide Kulturstätten und richteten ein fürchterliches Blutbad unter den dorthin geflüchteten italienischen Frauen und Kindern an. Das gleiche gilt für Rom. Es ist ein unverschämter, jedoch vergeblicher Versuch des Weltgangsters Nr. 1, Roosevelt, die Schuld für die Bombardierung Roms auf Deutschland abzuwälzen. Die Lüge stand Roosevelt zu sehr auf der Stirn geschrieben, als er seine heuchlerische Verteidigung unternahm, als daß irgend jemand in der Welt ihm Glauben schenken konnte. Die geschichtliche Schuld der Anglo-Amerikaner an der Zerstörung ehrwürdiger europäischer Kulturstätten kann auch ein Roosevelt nicht mit einer Handbewegung aus der Welt schaffen. Sie fordert ebenso wie der feige Meuchelmord von Zivilisten, Frauen und Kindern ihre Sühne.

Whiskyraub nach Feuerkampf

Roosevelts Gangster wieder in vollem Anmarsch

Wir Europäer haben zur Genüge die verbrecherischen Sitten der USA-Gangsterunterwelt durch die Murder Incorporated kennengelernt. Jeder Europäer verbittet sich deshalb, daß Roosevelt sich anmaßt, die europäischen Nationen mit der „Freiheit" des amerikanischen Verbrechertums zu beglücken. Wir wollen vielmehr ruhig die Gangster den Vereinigten Staaten überlassen, wo nach einer Meldung des „News Chronicle" das Verbrechertum mit Riesenschritten wieder an der Oberfläche auftaucht. Neben den schwarzen Märkten nehme besonders, wie das englische Blatt meldet, der Schmuggel mit Whisky überhaupt zu, und der Chef der USA-Polizei Edgar Hoover habe öffentlich warnen müssen, daß die Polizei der Einzelstaaten wie zur Prohibitionszeit mit den Hijackers rechnen müsse. Hijackers sind Gangster, die auf den Landstraßen den Autos der Alkoholschmuggler, der sogenannten Bootleggers, auflauern und nach einem Feuerkampf den Whisky rauben. Ein Beweis, daß die Gangster wieder in vollem Anmarsch seien, sei, daß in Long Island ein pomphaftes Begräbnis für einen berüchtigten Gangster stattfinden konnte. Der Tote war Louis Capone, der vor einigen Tagen in Sing-Sing zusammen mit dem Mordfabrikanten Lepke Buchalter hingerichtet worden war.

Bomben und Flugblätter

Die Anglo-Amerikaner haben bei ihren letzten Ueberfällen auf die Wohnviertel von Berlin neuerdings wider leichte Ware abgeladen — Flugblätter. Von ihrem Inhalt ist nicht viel zu sagen. Es ist das gleiche jüdische Deutsch, wie es die ersten Flugblätter im Jahre 1939 aufwiesen. Man hat die emigrierten Itzigs lange Zeit unbeschäftigt gelassen, jetzt dürfen sie sich wieder Zeilenhonorar verdienen — und das ist fürwahr kein leichtes Brot. Während die britischen und amerikanischen Politiker nicht müde werden, ihre Zeitungen mit blutrünstigen Phantasien von der Notwendigkeit einer Vernichtung Deutschlands zu füllen, während sie Konferenzen abhalten und Verträge schließen, durch die den bolschewistischen Henkern freie Hand in Europa versprochen wird, während die Vansittarts im Brustton der Ueberzeugung verkünden, daß das ganze deutsche Volk vernichtet werden müsse, sollen die Flugblattjuden Parolen finden, um dem gleichen deutschen Volk kindliches Vertrauen zu den Churchill und Genossen einzuflößen!

Wenn es je „arme Juden" gegeben hat: diese sind es wirklich. Neiderfüllt blicken sie auf den Northcliffe des Jahres 1918, dem man wenigstens mit den berühmten „14 Punkten" Wilsons unter die Arme gegriffen hat, während diesmal die „Atlantikcharta" so demonstrativ zu Grabe getragen wurde, daß sie sogar im britischen Unterhaus als „dramatischer Trick" bezeichnet wurde.

Noch ein weiteres tritt hinzu: Wer seine Bomben auf die Wohnstätten des Volkes, auf seine Frauen und Kinder wirft, kann ihnen nicht fromme Redensarten nachflattern lassen. Die Bomben treffen nicht nur nach dem Gesetz der Schwerkraft rascher am Boden ein, sie wirken auch überzeugender als bedrucktes Papier. Man kann niemandem guten Appetit wünschen und im gleichen Augenblick die Pistole auf ihn richten, man kann nicht jemand zum Gespräch am Kamin auffordern und ihn dabei gleichzeitig mit dem Knüppel bedrohen, man kann nicht das Zuckerbrot servieren und gleichzeitig mit der Peitsche knallen. Das sind ganz primitive Ueberlegungen, die sogar den Londoner Juden einleuchten dürften. Eine höhere werden sie kaum verstehen, aber sie ist die noch entscheidendere: man darf nie vergessen, wer einem gegenübersteht! In diesem Falle ist es ein Volk, das durch Erfahrung reif geworden ist, das nicht nur sich zu erinnern, nicht nur den Augenblick zu erfassen, sondern auch in die Zukunft zu blicken vermag. Bombe und Flugblatt sind das Symbol unserer Feinde — die Waffe der Verteidigung und der Wille zum Leben sind das unsrige!

Der Führer beglückwünscht Staatspräsident Hacha

Anläßlich des fünften Jahrestages der Wiedervereinigung der Länder Böhmen und Mähren mit dem Reich hat der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reichsminister Dr. Frick, Staatspräsident Dr. Hacha aufgesucht und ihm ein herzlich gehaltenes Handschreiben des Führers überreicht.

In dem Schreiben spricht der Führer seine Genugtuung aus, daß die neue staatsrechtliche Ordnung im Protektorat während der vergangenen fünf Jahre sich für das Reich wie auch für die Länder Böhmen und Mähren bewährt habe. Es heißt dann weiter:

„Während andere europäische Völker, die sich von unseren Feinden in den von ihnen gegen das Reich entfesselten Krieg hetzen ließen, empfindlichste Blutopfer bringen mußten und sich heute von ihren einstigen Freunden gewissenlos dem Bolschewismus ausgeliefert sehen, hat das tschechische Volk unter dem Schutz der kämpfenden deutschen Wehrmacht seinen Bestand und seine Lebenswerte unversehrt erhalten können.

Durch ihre in fünf Kriegsjahren an den Tag gelegte Loyalität und durch ihre Arbeitsleistung im Rahmen der neuen Ordnung hat die Bevölkerung des Protektorats erkennen lassen, daß sie sich dieser Lage bewußt ist. Sie hat damit am besten alle im Ausland verleumderisch verbreiteten gegenteiligen Gerüchte widerlegt. Möge sich im tschechischen Volk auch in Zukunft die Ueberzeugung immer mehr vertiefen, daß die Abwendung der bolschewistischen Bedrohung, die Erhaltung seiner überkommenen Lebensformen und seines mitteleuropäischen Lebensniveaus allein abhängig sind vom Sieg des Reiches! Wenn das tschechische Volk in diesem Sinne seine Pflicht erfüllt für Heimat, Reich und für Europa, dann wird es auch an den Errungenschaften unseres Sieges teilhaben."

Aus dem gleichen Anlaß empfing der Führer in seinem Hauptquartier im Beisein des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers, des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiter Martin Bormann, und des deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer K. H. Frank, den Vorsitzenden der Protektoratsregierung, Minister Dr. K. Krejci.

Staatspräsident Dr. Hacha hat auf das Handschreiben des Führers mit einem Schreiben geantwortet, in dem er seine und des tschechischen Volkes Dankbarkeit für die großzügige Versicherung des Führers ausdrückt, die er für die Zeit des siegreichen Friedens gibt. Der Staatspräsident spricht neuerlich die Ueberzeugung aus, daß den heldenhaft geführten deutschen Waffen der Endsieg nicht versagt bleiben wird und daß eine lange Friedenszeit den Ländern Böhmen und Mähren wirtschaftlichen Wohlstand und kulturelle Blüte verbürgen wird.

Dr. Hacha sprach zum tschechischen Volk

Staatspräsident Dr. Hacha sprach am 15. März um 19 Uhr anläßlich der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren im Rundfunk zum tschechischen Volk. Er erinnerte an seine Fahrt zum Führer vor fünf Jahren, deren glücklicher Ausgang für das Weiterleben des tschechischen Volkes im Rahmen des Großdeutschen Reiches entschieden habe. Hacha betonte, daß das tschechische Volk seither an innerem Wert zugenommen habe, und das sei der wichtigste Beweis **für die Richtigkeit des Weges. Darum könne er auch von allen mit gutem Gewissen verlangen, daß sie auch weiterhin unter allen Umständen seiner Führung und damit dem Reich treu bleiben, dessen Sieg dem tschechischen Volke seine glückliche Zukunft sichern werde.**

Schlappe britischer Schnellboote

In der Nacht zum 15. März versuchten entlang der Küste des Pas de Calais mehrere britische Schnellbootgruppen, den deutschen Küstenverkehr anzugreifen. Durch den tapferen Einsatz unserer Sicherungsstreitkräfte glückten diese Vorhaben in keinem Falle.

Vor Dünkirchen erhielt ein eigenes Fahrzeug von den aus einer Dunstschicht heraus angreifenden britischen Schnellbooten einen Torpedotreffer und sank. Infolge des starken deutschen Abwehrfeuers drehten die feindlichen Boote sofort wieder ab und wurden dabei mit allen Waffen so wirksam beschossen, daß eines von ihnen in Brand geriet. Kurz vor Mitternacht versuchte der Gegner zwischen Kap Gris Nez und Calais einen neuen Angriff, der durch den Einsatz aller Waffen im Keime erstickt wurde. Dabei explodierte ein britisches Torpedoschnellboot mit einem 50 Meter hohen Rauchpilz. Ein weiteres Boot zeigte eine hohe Stichflamme, so daß auch mit dessen Vernichtung gerechnet werden kann. Nach diesen Ausfällen lösten sich die feindlichen Boote von unseren Fahrzeugen und gerieten unmittelbar darauf in den Feuerbereich einer anderen Gruppe deutscher Sicherungsfahrzeuge. Auch hierbei wurde ein Boot so schwer getroffen, daß es explodierte. Sein Untergang ist mit Sicherheit anzunehmen. Alle übrigen am Gefecht beteiligten feindlichen Schnellboote erhielten beobachtete Treffer, die sich vor allem auf einem Boot durch Brandentwicklung auswirkten. Die eigenen Fahrzeuge erlitten außer leichten Trefferschäden keinerlei Ausfälle und liefen vollzählig in ihren Stützpunkt ein.

Von den Fronten in Italien

Im Landekopf von Nettuno belebte sich, begünstigt durch besseres Wetter, am 13. März die Kampftätigkeit. Ein in der Nacht zum 14. März von den Anglo-Amerikanern nach starkem stellenweise trommelfeuerähnlichem Artilleriebeschuß unternommener Vorstoß an der Straße Aprilia—Nettuno westlich Campo di Carne blieb bei zusammengefaßter Abwehr aller Waffen bereits vor der eigenen Hauptkampflinie liegen. Zwei weitere ebenfalls durch starkes Geschütz- und Granatwerferfeuer eingeleitete Angriffe in der Caronte-Schlucht erreichten zwar vorübergehend unsere Linien, konnten aber im sofortigen Gegenstoß unter Verlusten für den Feind zurückgeworfen werden. Von der süditalienischen Front wird außer lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer nur im adriatischen Küstengebiet regere beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Wieder Terrorangriff auf Rom

Die Stadt Rom wurde am 11. März abermals von nordamerikanischen Bombenflugzeugen angegriffen. Die Verbände, die in mehreren Wellen anflogen, warfen zahlreiche Sprengbomben auf Wohngebiete im Osten und Nordosten der Ewigen Stadt. Bisher wurden ausgedehnte Gebäudeschäden und erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung gemeldet. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Zahlreiche Verschüttete liegen noch unter den Trümmern der zerstörten Häuser.

Bei dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Padua wurde auch die besonders wegen der wertvollen Fresken Mantegnas berühmte Kirche der Eremitaner zerstört.

Die im romanischen Stil erbaute Kirche barg in einer Nebenkapelle einige wegen ihrer guten Erhaltung besonders bemerkenswerte Fresken Mantegnas, die Lebensgeschichte des Heiligen Christoforus und des Heiligen Jakob darstellend. Sie waren eine der eindrucksvollsten Schöpfungen der Malerei aller Zeiten. Um sie zu bewahren, hatte man noch vor kurzem Schutzbauten um die Kapelle aufgeführt, die nun dennoch einem Volltreffer zum Opfer fiel.

Die Zukunft des faschistischen Italien

Eine Unterredung mit dem Duce

Der japanische Botschafter Hidaka äußerte sich einem Vertreter der Mailänder „Gazetta del Popolo" gegenüber eingehend über die in seiner kürzlichen Unterredung mit dem Duce gewonnenen Eindrücke. Botschafter Hideka betonte, daß Japan seine Zusammenarbeit mit dem Italien Mussolinis unverändert weiter fortsetze. Der Duce beurteile die Zukunft Italiens mit nüchternem und sachlichem Optimismus. Er sei von unerschütterlichem Vertrauen in die Kraft seines Volkes zum Wiederaufstieg erfüllt. Der Duce habe erklärt, daß er den Wiederaufbau der Wehrmacht gegenwärtig als seine Hauptaufgabe betrachte und seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, daß zu einem nicht fernen Zeitpunkt italienische Divisionen von neuem Seite an Seite mit den deutschen Truppen für die Verteidigung des Vaterlandes kämpfen werden.

Zielbewußte Entwicklung der Slowakei

Empfänge beim slowakischen Staatspräsidenten

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso empfing die Mitglieder der Regierung, um die Glückwünsche anläßlich des Staatsfeiertages entgegenzunehmen. Unter Führung des Doyen, des Gesandten des Großdeutschen Reiches, Ludin, sprach dann das Diplomatische Korps beim Staatspräsidenten vor, um ihm seine Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Gesandter Ludin betonte in seiner Ansprache, daß es dem slowakischen Volk gelungen sei, durch seine Leistungen die übelwollende Kritik der Feinde hinsichtlich des Bestandes des slowakischen Staates zu widerlegen. Trotz des Krieges habe sich diese slowakische Staatlichkeit sicher und zielbewußt entwickelt und unter dem Schutz des Großdeutschen Reiches habe das slowakische Volk sich als gleichberechtigtes und gleichwertiges Mitglied in der europäischen Völkerfamilie eingelebt.

Staatspräsident Dr. Tiso betonte in seiner Erwiderung, die unabdingbare Ausrichtung des slowakischen staatlichen Lebens nach der bisher eingehaltenen Linie, weil diese Linie das wirtschaftliche und soziale Wohl des Volkes sichere.

Den Abschluß der Feiern anläßlich des fünfjährigen Bestehens des selbständigen slowakischen Staates bildete ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem Staatspräsidenten Dr. Tiso. Die Truppen wurden von der an den Aufmarschstraßen wartenden Menschenmenge stürmisch bejubelt.

Dr.-Wilhelm-Frick-Stiftung für verdiente Protektoratsangehörige

Aus Anlaß des 5. Jahrestages der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren hat der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reichsminister Dr. Frick, eine Stiftung für verdiente Protektoratsangehörige errichtet und ihr namhafte Mittel zugewiesen. Zweck der Stiftung ist die Unterstützung solcher Protektoratsangehöriger, die sich unmittelbar oder mittelbar um Reich und Protektorat verdient gemacht haben sowie ihrer Hinterbliebenen durch einmalige und laufende Beihilfen. Hierunter fallen insbesondere Kriegsversehrte und Hinterbliebene von Gefallenen des ersten Weltkrieges sowie Protektoratsangehörige, die in der Rüstungswirtschaft oder als Dienstverpflichtete verunglückt oder ums Leben gekommen sind.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Eduard Riemann, Kommandeur eines bayerischen Artillerie-Regiments, geboren am 25. Oktober 1892 in Frielingen (Gau Südhannover-Br.); Major d. R. Fritz Stürtz, Kommandeur eines ostpreußischen Pionier-Bataillons, geboren am 5. Juli 1894 in Korschen (Gau Ostpreußen); Hauptmann Rudolf Neubert, Bataillonskommandeur in einem Teplitz-Schönauer Grenadier-Regiment, geboren am 8. September 1914 in Böhlen (Gau Sachsen) als Sohn des Lehrers Neubert; Leutnant d. R. Rene Dollwet, Kompanieführer in einem moselländischen Grenadier-Regiment, geboren am 22. Oktober 1922 in Mettlach a. d. Saar (Gau Westmark); Unteroffizier Franz Joseph Gansen, Kompanietruppführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, geboren am 24. Dezember 1914 in Bochum-Riemke (Gau Westfalen-Süd).

Die Heimat zeigt trotz Bomenterror dieselbe Zähigkeit und Härte wie die Front. Deshalb die Parole: Zur Soldatensammlung ein noch höheres Opfer für das WHW.

SLUB
Wir führen Wissen.